

Hörspielfassung

Nicht allein!
Eine Geschichte von Menschen und Engeln
Kinderkantate 2026

1. Eingangslied

Auf der Welt leben so viele Menschen und trotzdem kann man sich manchmal ganz schön allein fühlen. Die einen sind dafür und die anderen sind dagegen und dann weiß man irgendwann gar nicht mehr, zu wem man dazu gehört. Zu denen, die links am Spielfeldrand stehen oder zu denen, die rechts am Spielfeldrand stehen? Zu den Jungs oder zu den Mädchen? Zu denen, die spielen oder zu denen, die arbeiten?

Jesus wurde einmal gefragt: Wer sind die besten Menschen? Er hat geantwortet: Die besten Menschen sind die, die nicht nur an sich selber denken und sich auch um ihre Nächsten kümmern, so wie sie sich um sich selbst kümmern. Aber wer sind denn die Nächsten?, wollten die Menschen wissen. Die auf der gleichen Seite des Spielfeldrandes stehen? Meine Familie oder die, die ganz weit weg sind und nichts zu essen haben? Und da erzählte Jesus ihnen eine Geschichte. Eine Geschichte wie die von Hannah und Joshua, die ich euch heute erzählen möchte.

Die beiden Geschwister leben in einem Dorf in den Bergen und am liebsten spielen sie mit den anderen Kindern im Dorf. Aber heute geht das nicht. Ihre Mutter ruft sie zurück, als sie auf die Straße laufen.

„Hannah, Joshua, wo wollt ihr denn hin?“

„Mama, die anderen spielen schon draußen. Wir müssen los“, sagt Hannah.

Doch die Mutter hustet und stützt sich am Türrahmen ab.

„Das geht leider nicht. Ich werde einfach nicht gesund und so langsam geht uns das Essen aus. Wir müssen unseren Stoff in die Stadt zum Markt bringen. Sonst haben wir in ein paar Tagen nichts mehr zu essen.“

Joshua und Hannah sehen sich erschrocken an.

„Aber wir haben das noch nie gemacht“, sagt Joshua und schaut zu der Straße, die aus dem Dorf in die Stadt führt.

Hannah nickt. „Und der Weg ist auch ganz schön gefährlich. Noahs Großvater ist gestern überfallen worden. Da sind Räuber unterwegs.“

„Ich weiß“, sagt ihre Mutter und nimmt ihre Kinder fest in den Arm. „Ich habe auch große Angst um euch. Aber ich schaffe den Weg nicht. Ihr müsst gut aufpassen und immer auf dem Weg bleiben. Wir haben keine Wahl. Geht rein und holt die Körbe mit den Stoffen. Wenn ihr ein paar Stoffe auf dem Markt verkaufen könnt, dann reicht das Geld, bis ich wieder gesund bin.“

Hannah und Joshua betrachten ihre Mutter. Sie ist ganz blass im Gesicht und ihr Bauch knurrt. Natürlich würden sie lieber mit den anderen Kindern spielen und nicht über Räuber nachdenken, aber sie gehen ins Haus und holen die Körbe mit dem Stoff.

3. Lied der Mutter

Als die Kinder mit den Stoffen aus dem Haus kommen, nimmt ihre Mutter sie fest in die Arme. „Ich habe gebetet, dass Gott euch einen Schutzengel schickt, damit euch nichts geschieht“, sagte sie und segnet ihre Kinder. Und tatsächlich kommt auch ein Schutzengel und geht neben den Kindern her, als sie mit den Stoffen losgehen. Doch Hannah und Joshua können ihn nicht sehen.

Sie beobachten die anderen Kinder, die sich schon mitten im Dorf versammelt haben und ein neues Spiel erfinden. Hannah und Joshua wollen an den Kindern vorbeigehen, aber sie kommen zu ihnen gelaufen. „Halt, wo wollt ihr denn hin? Wir warten schon auf euch. Wir wollen doch spielen.“ Ein Junge streckt

Joshua die Hand entgegen. „Ich habe neue Murmeln bekommen. Schau mal.“

Joshua bleibt stehen und beugt sich zu ihm herüber: „Oh, die sind ja schön!“

Aber Hannah zieht an seinem Ärmel. „Nein, Joshua, dafür haben wir keine Zeit. Es wird in ein paar Stunden dunkel. Wir müssen los.“ Sie sieht immer wieder zur Straße rüber.

Aber Joshua bleibt stehen. „Nur ganz kurz“, murmelt er und betrachtet die bunten Murmeln. „Wo wollt ihr denn hin?“, will der Junge wissen.

„Wir müssen auf den Markt in die Stadt. Wir sollen die Stoffe verkaufen“, erklärt ihm Joshua.

„Ganz alleine?“, fragt ein anderer. Es kommen immer mehr Kinder zu ihnen.

„Mama ist krank“, erklärt Hannah und stellt ihren schweren Korb ab.

„Oh nein!“ Die anderen Kinder schauen besorgt zur Straße, die aus dem Dorf führt.

„Passt bloß auf“, warnt sie ein Mädchen. „Auf der Straße sind Räuber unterwegs. Die haben Noahs Großvater erwischt und ihm alles weggenommen.“

Joshua nickt. „Diese blöden Räuber!“

Hannah nimmt den Korb wieder hoch und geht los.

„Wir passen schon auf“, versichert sie den anderen.

„Wir bleiben auf dem Weg.“

Hannah und Joshua machen sich auf den Weg. Der Schutzengel begleitet sie und läuft immer ein paar Schritte vor, um hinter die nächste Biegung zu schauen.

5. Schutzengellied

Als sie schon eine ganze Weile unterwegs sind, bleibt Joshua plötzlich stehen.

„Ich kann nicht mehr“, sagt er. „Ich brauche eine Pause. Mir tun schon die Füße weh.“

„Ja, mir auch“, gibt Hannah zu. „Lass uns hierbleiben und ein Feuer machen.“

Joshua schaut sich um. „Wollen wir da hinter den

Bäumen unser Lager aufschlagen? Da ist der Boden viel weicher.“

Hannah schüttelt den Kopf. „Lass uns lieber an der Straße bleiben. Da ist es sicherer.“

Joshua schaut noch einmal sehnüchsig zu dem weichen Boden bei den Bäumen. Dann stellt er den Korb ab und nickt. „Ja, hier ist es wahrscheinlich sicherer.“

Der Schutzengel nickt eifrig mit dem Kopf. Er möchte auch, dass die Kinder an der Straße bleiben. Sie fangen an, nach Holz zu suchen, damit sie ein Feuer machen können. Hannah geht in die eine Richtung und Joshua geht ein paar Schritte in die andere Richtung. Er summt vor sich hin und klaubt ein paar Äste vom Boden. Dann sieht er ein paar größere Holzstücke und sie sind auch gar nicht weit von der Straße entfernt. „Oh, da hinten ist ein schönes großes Stück“, ruft er und läuft immer weiter von der Straße weg.

Da kommen ihm zwischen den Bäumen ein paar Männer entgegen. Sie gehen alle nebeneinander und knuffen sich gegenseitig in die Seite und klopfen sich auf die Schultern. Die sehen gar nicht wie andre Reisende aus.

Joshua, siehst du sie nicht? Geh denen lieber aus dem Weg! Auch der Schutzengel hat sie entdeckt und will sich Joshua in den Weg stellen. Aber er sieht ihn einfach nicht. Er hat die Nase auf dem Boden und sucht nach den schönsten Holzstücken für das Feuer. Er hat wohl ganz vergessen, wie gefährlich es hier sein kann.

7. Räuberlied

Da sind die Räuber auch schon bei Joshua angekommen und packen ihn am Kragen.

„Na Kleiner, was suchst du hier alleine?“, ruft einer.

Joshua macht sich los und geht rückwärts zu den Körben mit den Stoffen. „Ich sammle nur ein bisschen Holz“, sagt er.

„Ganz alleine?“, wollen die Räuber wissen. „Es ist ge-

fährlich hier. Weißt du das nicht?“ Sie fangen an zu lachen und klopfen sich auf die Schenkel.

„Ich wollte auch auf der Straße bleiben“, erklärt Joshua. „Aber...“

Einer der Räuber drängelt sich an ihm vorbei. „Was hat er denn da in seinen Körben?“, ruft er.

„Nichts.“ Joshua schiebt sich zwischen die Körbe und die Räuber. „Das dürft ihr nicht nehmen. Dann müssen wir verhungern.“

„Ja, das wäre schade“, sagt einer der Räuber und dann lacht er plötzlich wieder. „Aber weißt, was noch wichtiger ist?“, will er wissen.

„Nein.“ Joshua schüttelt den Kopf.

„Dass wir nicht verhungern!“, rufen die Räuber und schieben Joshua zur Seite. Sie greifen nach den Körben, aber Joshua hält einen der Körbe fest und lässt nicht los. Egal wie sehr sie daran ziehen.

„Lass los, du Knirps“, ruft einer der Räuber und hebt einen Stock hoch. Er will ihn auf Joshuas Kopf niedersausen lassen. Doch der Schutzengel wirft sich dazwischen und so trifft der Stock nur Joshuas Bein. Der Schmerz treibt Joshua Tränen in die Augen und ihm wird plötzlich ganz schwarz. Sein Bein gibt nach und Joshua fällt zu Boden. Er versucht, die Augen wieder aufzumachen, aber alles bleibt schwarz. Joshua ist ohnmächtig geworden.

Die Räuber laden sich die Körbe auf die Schultern und ziehen grölend weiter.

Der Schutzengel ist ganz aufgeregt und läuft zu Hannah. Doch sie hört seine Worte nicht und so schiebt er sie Schritt für Schritt, bis sie ihren Bruder am Boden liegen sieht.

„Oh nein“, ruft Hannah und kniet sich neben Joshua. „Das müssen die Räuber gewesen sein. Joshua, geht es dir gut? Kannst du mich hören?“

9. Lied vom Fragen

Hannah und der Schutzengel knien neben Joshua. Sie rufen, doch er hört sie nicht. Hannah tätschelt seine Arme und sein Gesicht, aber Joshua reagiert nicht. Sie bekommt ihn nicht wach und weiß nicht,

was sie machen soll.

Da sieht sie einen Mann, der auf der Straße unterwegs ist und immer näherkommt.

„Hallo!“, ruft Hannah. „Können sie mir helfen? Mein Bruder ist verletzt und ich weiß nicht, was ich machen soll.“

Doch der Mann schaut nicht einmal zu ihr rüber. Er singt vor sich hin und geht einfach weiter. Hannah ruft noch einmal, aber er hört sie nicht.

Der Schutzengel springt auf und schimpft: „Das ist ja eine Frechheit! So geht das doch nicht. Mach deine Ohren auf, du Blödi!“

Aber der Mann hört ihn nicht und verschwindet hinter der nächsten Kurve.

Da sieht Hannah eine Frau auf der Straße und springt auf.

„Hallo! Entschuldigung! Können Sie mir helfen?“ Hannah läuft zur Straße. Sie winkt mit den Armen und versucht alles, damit die Frau sie wahrnimmt. Und tatsächlich klappt es. Die Frau sieht sie und kommt zu ihnen. „Mein Bruder ist verletzt. Jemand muss ihm helfen“, erklärt Hannah.

Die Frau kniet sich neben Joshua und schaut ihn sich sehr genau an.

„Das wird eine ordentliche Beule werden“, sagt sie. „Aber sonst geht es ihm ja gut.“ Die Frau steht wieder auf.

Hannah kann das gar nicht glauben. „Aber es geht ihm nicht gut. Ich bekomme ihn nicht wach. Wie soll ich ihn denn nach Hause bringen? Können Sie mit anfassen?“

Die Frau schüttelt den Kopf. „Oh, das geht leider nicht. Ich werde schon erwartet. Es ist sehr wichtig. Aber ich komme in einer Stunde auf dem Rückweg hier wieder vorbei. Dann helfe ich dir.“

Hannah würde die Frau am liebsten festhalten. Sie muss ihr einfach helfen.

„Aber in einer Stunde ist es schon dunkel. Dann kommen die Räuber wieder. Können Sie mir nicht jetzt helfen?“, bittet Hannah.

Doch die Frau geht zurück zur Straße. „Du bist doch ein tapferes Mädchen. Das schaffst du schon. Ich helfe dir später“, sagte sie und dann ist sie schon hinter der nächsten Biegung verschwunden.

Der Engel läuft ihr ein paar Schritte hinterher. „Hey, das geht doch nicht! Ein Kind braucht deine Hilfe! Was kann denn wichtiger sein? Hannah hat Angst. Du kannst sie doch jetzt nicht allein lassen! Was für eine Gemeinheit!“ Er tobt und schimpft. Aber es ändert nichts. Die Frau kommt nicht zurück.

Hannah kniet sich wieder neben Joshua und versucht, ihn aufzuwecken. Vielleicht kann sie seinen Arm über ihre Schulter legen und ihn ins Dorf tragen? Aber was sie auch versucht, sie bekommt ihn nicht hochgehoben. Schließlich sinkt sie neben ihm auf den Boden. Was soll sie nur tun?

Da kommt noch ein Mann die Straße hoch. Er schaut zu ihnen und geht dann weiter.

Hannah springt auf und winkt ihm zu. „Hey, können Sie kurz stehen bleiben? Bitte!“

Der Mann bleibt stehen und Hannah läuft zu ihm.

„Was ist euch denn passiert?“, fragte der Mann.

„Mein Bruder wurde von den Räubern überfallen und ist verletzt“, erklärte Hannah.

Der Mann schlägt erschrocken eine Hand vor den Mund. „Oh, das ist schlimm“, sagte er leise.

Hannah nickt. „Können Sie mir helfen? Ich muss ihn nach Hause tragen, aber ich schaffe es nicht alleine.“

Der Mann sieht zu dem Jungen rüber und schüttelt dann den Kopf. „Ach, das tut mir leid. Ich habe einen ganz schlimmen Rücken. Ich darf nichts tragen. Ich kann in der Stadt Bescheid sagen, dass jemand kommen soll, um dir zu helfen.“ Dann dreht er sich um und läuft davon.

Der Engel rennt ihm ein paar Schritte hinterher. „Komm zurück!“, rief er. „Das dauert doch ewig, bis du in der Stadt bist und jemanden gefunden hast. Warum bleibst du nicht hier und hilfst dem Mädchen? Sie kann doch hier nicht ganz alleine mit ihrem Bruder bleiben! Siehst du denn nicht, wie verzweifelt sie ist?“

Hannah seufzt. Warum hat denn niemand Zeit, ihr zu helfen? Wie soll sie das nur alleine schaffen?

11. Verzweiflungslied

12. Lied Gottes Engel

Vorspiel Klavier, auf die Klaviermusik kommt der folgende Text:

Hannah setzt sich wieder neben Joshua und streicht ihm über das Gesicht. Er wacht einfach nicht auf.

„Joshua“, sagt sie leise. „Was soll ich denn jetzt tun? Keiner will uns helfen und ich schaffe es einfach nicht, dich zu tragen. Wenn die Räuber jetzt wieder kommen... Alleine kann ich doch gar nichts gegen sie tun.“

Der Schutzengel kniet sich neben die beiden. „Hannah, du bist doch gar nicht allein“, sagt er. „Ich bin doch bei dir. Zusammen schaffen wir das. Ich passe auf Joshua auf und du läufst ins Dorf und holst Hilfe.“

Der Schutzengel legt Hannah die Hand auf die Schulter. Hannah schließt kurz die Augen, denn sie fühlt etwas. Sie nickt und steht auf. Irgendetwas hat ihr Mut gemacht. Aber sie sieht ihren Schutzengel noch nicht.

Hannah drückt noch einmal die Hand ihres Bruders. Dann richtet sie sich auf. „Ich muss Vertrauen haben, dass meinem Bruder nichts passiert.“ Sie schaut zum Himmel hoch. „Gott, bitte pass auf Joshua auf. Ich bin ganz schnell wieder da.“

Danach weiter Lied Nr. 11 ab Takt 5

Hannah läuft so schnell sie kann zurück ins Dorf. Als sie ankommt, ist sie ganz außer Atem, aber sie läuft immer weiter und ruft: „Hilfe! Ihr müsst mir helfen! Ist denn keiner da?“

Da kommen einige Kinder angelaufen.

„Hannah, was ist denn?“, wollen sie wissen.

„Die Räuber!“, ruft Hannah und schnappt nach Luft.

„Oh nein, diese blöden Räuber!“, schimpfen die anderen Kinder. „Bist du verletzt?“ Sie betrachten sie von oben bis unten.

Hannah schüttelt den Kopf. „Nein, mir geht es gut. Aber Joshua! Er kann nicht mehr laufen und ich kann ihn nicht tragen.“

Die Kinder drehen sich um und rufen auch die herbei, die noch im Spiel vertieft sind: „Hey, kommt alle her! Joshua und Hannah brauchen Hilfe!“

Alle Kinder aus dem Dorf laufen zu ihnen.

Einer fragt: „Wo ist dein Bruder?“

Hannah nimmt seine Hand. „Kommt mit“, ruft sie, „Ich zeige es euch!“

12. Lied der Kinder

Die Kinder kommen bei Joshua und dem Engel an und rufen durcheinander:

„Ach, da ist er ja.“ „Der Arme!“ „Kommt, wir tragen ihn zusammen!“

Da gehen ihnen die Augen auf und sie sehen plötzlich den Schutzengel, der neben Joshua kniet.

Einer ruft: „Hey, wer ist das denn?“

Ein anderes Kind kniet sich neben ihn und stupst ihn an. „Wo kommst du denn auf einmal her?“

Ein Mädchen betrachtet ihn nachdenklich. „Wieso hast du Flügel? Bist du etwa ein Engel?“

Der Engel steht auf. „Ja“, sagt er. „Ich bin schon die ganze Zeit an eurer Seite. Aber sehen könnt ihr mich nicht immer.“

Hannah kommt zu ihm und berührt seine Schulter. Es war tatsächlich ein Engel und sie konnte ihn anfassen! „Warst du bei mir, als ich mich gefürchtet habe?“, will sie wissen.

„Natürlich!“, sagt der Engel. „Du hast mich doch gerufen. Gott lässt niemanden allein.“

„Wir lassen auch niemanden allein“, rufen die Kinder. „Kommt! Wir bringen Joshua erstmal nach Hause. Zusammen schaffen wir das.“

Alle heben Joshua auf die Beine und legen seine Arme über ihre Schultern, um ihn zu stützen. Auch der Schutzengel fasst mit an. Als sie gerade losgehen wollen, kommen Menschen die Straße hoch. Die

Kinder erschrecken. Kamen etwa die Räuber zurück? Doch als sie näherkommen, erkennen sie ihre Eltern.

„Da seid ihr ja!“, ruft eine Mutter. „Wir haben uns solche Sorgen gemacht.“

„Warum seid ihr denn auf die Straße gelaufen?“, will ein Vater wissen. „Das ist doch gefährlich!“

Ein Kind zeigt auf den verletzten Joshua. „Hannah und Joshua brauchten Hilfe.“

Da laufen die Eltern zu ihnen und einige stützen Joshua und andere nehmen Hannah in den Arm.

„Kommt, wir gehen zurück ins Dorf“, ruft ein Vater. „Das Abendessen wartet auf euch.“

Doch als sie ein Stück gegangen sind, kommen ihnen die Räuber entgegen.

Hannah erkennt sie sofort und schreit auf. „Hey, das sind doch die Räuber mit unseren Körben!“

Eine Mutter schnappt sich einen Stock, der am Wegesrand liegt und stellt sich vor die Kinder. „Was fällt euch ein, ihr Flegel?“, brüllt sie. „Lasst unsere Kinder in Ruhe!“

Alle Eltern stellen sich an ihre Seite und rufen immer wieder: „Lasst unsere Kinder in Ruhe!“

Ein Vater hebt seine Faust in die Luft. „Was seid ihr denn für Feiglinge?“, ruft er. „Einfach Kinder überfallen! Das ist doch unerhört!“

Alle Eltern recken die Fäuste in die Luft und fallen mit ein und rufen immer wieder: „Das ist doch unerhört!“

Eine Mutter schiebt sich durch die Menge und stellt sich vor die Räuber. Sie stemmt ihre Hände in die Hüfte. „Gebt den beiden sofort die Körbe zurück, sonst bekommt ihr es mit uns allen zu tun!“

Alle Eltern rufen: „Mit uns allen!“

Doch die Räuber lassen sich nicht so schnell einschüchtern. Sie ziehen ihre Stöcke und Keulen und heben sie in die Luft. Da stellt sich der Schutzengel zu den Eltern und zieht sein Schwert.

„Wir halten zusammen“, ruft eine Mutter.

„Wir halten zusammen!“, rufen alle Eltern.

„Und wir sind viel mehr als ihr!“, ruft ein Vater.

Alle Eltern stimmen ein. „Und wir sind viel mehr als ihr!“, rufen sie.

Dann gehen sie langsam vorwärts. Schritt für Schritt gehen sie auf die Räuber zu.

Ein Räuber dreht sich zu seinen Freunden um. „Die meinen das ernst“, sagt er fassungslos.

„Die bekommen ja gar keine Angst!“, wundern sich die anderen.

„Was sind das denn für welche? Wieso haben die keine Angst vor uns?“, fragt einer die anderen Räuber. Die zucken mit den Schultern.

„Los! Schnell weg hier!“, brüllen sie und drehen sich um. Die Räuber lassen die Körbe fallen und laufen weg, so schnell sie können.

Da jubeln die Kinder und die Eltern. Joshua wird durch das Freudengeschrei wieder wach und freut sich mit ihnen. Nun haben sie sogar ihre Körbe mit den Stoffen zurückbekommen.

„Kommt!“, ruft eine Mutter. „Wir gehen zurück ins Dorf und feiern zusammen! Wir haben die Räuber vertrieben.“

Alle jubeln und machen sich fröhlich auf den Weg in das Dorf. Denn jetzt wissen sie:

Was auch immer passiert, sie sind nicht allein!

16. Abschlusslied